Psychotherapeut 2019 · 64:261–262
<https://doi.org/10.1007/s00278-019-0368-7>

© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von
 Springer Nature 2019

Redaktion

Bernhard Strauß, Jena
 Carsten Spitzer, Rostock

Bernhard Strauß¹ · Wolfgang Schneider² · Carsten Spitzer³

¹ Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinikum Jena, Jena, Deutschland

² Lübeck, Deutschland

³ Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin, Universitätsmedizin Rostock, Rostock, Deutschland

Zu Werk und Wirken von Harald J. Freyberger (1957–2018)

Psychiatrie und Psychotherapie

Auch wenn es uns damals entsetzlich schwerfiel, haben wir gleich im ersten Heft der Zeitschrift *Psychotherapeut* dieses Jahrgangs in einem Editorial Harald J. Freyberger gedacht, der am 06.12.2018 völlig unerwartet im Alter von 61 Jahren verstorben ist. Harald J. Freyberger war seit 2011 Mitherausgeber der Zeitschrift *Psychotherapeut*. Wir wollen in dieser Ausgabe noch einmal ausführlicher seines wissenschaftlichen Wirkens gedenken und seine Verdienste würdigen.

Geboren am 25.05.1957 in Hamburg, wuchs Harald J. Freyberger (Abb. 1) in Hamburg und Hannover auf. Er studierte Medizin in Hamburg (hier promovierte er auch) und in Zürich. Nach seiner fachärztlichen Weiterbildung und Habilitation am Universitätsklinikum Lübeck bekleidete er 2 Jahre die Position des leitenden Oberarztes am Universitätsklinikum Bonn. Seit Dezember 1997 war er als Universitätsprofessor für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin an der Universitätsmedizin Greifswald sowie als Chefarzt für Psychiatrie und Psychotherapie am Helios Hansekl. Stralsund tätig.

Die drei Unterzeichnenden sind Harald J. Freyberger zu unterschiedlichen Zeiten begegnet:

In den frühen 1980er-Jahren schon waren er und Bernhard Strauß „Jungwissenschaftler“ am Universitätskrankenhaus Hamburg-Eppendorf. Harald J. Freyberger war schon aufgrund seiner theoretischen Grundorientierung bald überzeugt von dem prägenden Einfluss von Umgebungen und sozialen

Kontakten. So lässt sich rückblickend feststellen, dass die ersten Jahre in Hamburg für Harald als Doktorand von Rainer Richter und Bernhard Dahme im Hinblick auf sein wissenschaftliches Denken und Handeln sicher sehr prägend waren. Dies wurde sozialisiert, in einer ungewöhnlichen Atmosphäre, einem wissenschaftlichen Milieu, „einem Biotop“, das für alle Beteiligten ein Glücksfall war. Es herrschte damals – in einer Zeit engster und konstruktiver Kooperation verschiedener psychosozialer Einrichtungen im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 115 am Universitätsklinikum Eppendorf, aber auch an der Universität Hamburg – ein Klima, das von Toleranz, Pluralismus, aber auch von Originalität und Kreativität geprägt war. Vermutlich wurde in diesem Klima ein Verständnis von Wissenschaft und Kollegialität vermittelt, das ungewöhnlich war und das die spätere Laufbahn auch von Harald J. Freyberger maßgeblich mitgeformt hat.

Nachdem er sich mit einem psychophysiologischen Thema den Doktor der Medizin verdient hatte, wechselte Harald J. Freyberger bekanntlich an die Medizinische Universität zu Lübeck; hier absolvierte er seine Facharztausbildung bei Prof. Dr. Horst Dilling. Dilling, der maßgeblich an der Entwicklung des Kapitels F der ICD beteiligt war, brachte ihn auf das Forschungsthema der Diagnostik. Harald J. Freyberger hat zahllose Arbeiten zu den diagnostischen Kriterien psychischer Erkrankungen geschrieben, war aktiv in der Arbeitsgemeinschaft für Methodik und Dokumentation in der Psychi-

atrie (AMDP) und hat den Arbeitskreis der Operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik (OPD) mitbegründet. Neben der Entwicklung diagnostischer Verfahren zeigte er eine rege Aktivität in der Fort- und Weiterbildung, immer auch mit Bezug auf die Klinik, wie beispielsweise das sehr beliebte *Fallbuch Psychiatrie: Kasuistiken zum Kapitel V (F) der ICD-10*, das erst kürzlich wieder aufgelegt wurde, dokumentiert.

Neben Rolf Stieglitz ist Wolfgang Schneider sicher einer der wichtigsten Wegbegleiter Harald J. Freybergers, der insbesondere im Bereich der Diagnostik, allen voran der OPD, viel mit ihm kooperierte.

Wolfgang Schneider und Harald J. Freyberger begegneten sich als Assistenzärzte an der Psychiatrischen Universitätsklinik zu Lübeck. Nachdem sie auf einer Aufnahmestation zusammengearbeitet hatten, führten sie eine multizentrische Studie zur Frage der Möglichkeiten und Grenzen der ICD-10 im Kontext der psychodynamisch orientierten Psychotherapie durch. Die Erfahrungen und Kooperationen aus dieser Studie mündeten schließlich u. a. in die Entwicklung der OPD.

Zwischen den beiden entwickelte sich eine enge freundschaftliche Beziehung. Nach der Übernahme der Professur für Psychiatrie und Psychotherapie durch Harald Freyberger an der Universität Greifswald in Mecklenburg-Vorpommern 1997 trafen sie sich wieder und vertieften ihre Kooperation und Zusammenarbeit, da W. Schneider schon seit 1995 Professor für Psychotherapeutische

Abb. 1 ▲ Harald J. Freyberger (1957–2018).
(Abdruck mit freundlicher Genehmigung der
Ostsee-Zeitung, Rostock)

Medizin an der Universität Rostock und Direktor der gleichnamigen Universitätsklinik war. Die wissenschaftlichen Kooperationen umfassten insbesondere Fragen der Diagnostik sowie der Begutachtung psychischer und psychosomatischer Erkrankungen. Auch auf dem Gebiet der Psychotherapieaus- und Psychotherapieweiterbildung nach der Verabschiedung des Psychotherapeutengesetzes kooperierten beide sehr eng über die Gründung eines Ausbildungsinstitutes und die Implementierung der Warnemünder Psychotherapietage. Diese Kooperation zwischen H. Freyberger und W. Schneider war für das doch oftmals gespannte Verhältnis zwischen den Fächern Psychiatrie, Psychotherapie sowie psychosomatische Medizin und Psychotherapie ausgesprochen erfrischend und konstruktiv. Die Diagnostik war aber bei Weitem nicht das einzige wissenschaftliche Kerngeschäft von Harald J. Freyberger. Er widmete sich mit sehr viel Lust und Energie insbesondere in den letzten Jahren den Bereichen der Versorgungsforschung, der Gestaltung psychiatrischer Versorgung, der Psychotherapie- und der Traumaforschung.

In diesem Kontext bestand eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit Bern-

hard Strauß und Carsten Spitzer, der Harald J. Freyberger Anfang der 1990er-Jahre als Doktorand in Lübeck kennenlernte und bei ihm zu dissoziativen und Konversionsstörungen promovierte. Aus der gemeinsamen Leidenschaft für hysterische Phänomene entwickelte sich eine wissenschaftlich und klinisch sehr produktive Zusammenarbeit, die sich auf die Psychotraumatologie und die Psychotherapieforschung ausweitete. Dabei konnte man in der Zusammenarbeit mit Harald J. Freyberger ganz unmittelbar und konkret erfahren, was Freude an der Arbeit und Begeisterung für die Sache bedeutet: Seine Art, sich den Dingen zu widmen, hatte etwas Mitreißendes, Ansteckendes und geradezu Lustvolles.

Neben seiner Tätigkeit als Forscher und Klinikdirektor hatte Harald J. Freyberger eine ganze Reihe wichtiger Funktionen in der Wissenschaftspolitik inne: So leitete gemeinsam mit Michael Linden das Referat Psychiatrie innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN); er war stellvertretendes Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie der Bundesärztle- und der Bundespsychotherapeutenkammer.

Als Universitätsprofessor zählt er ausweislich seiner über 500 wissenschaftlichen Publikationen zu den renommiertesten Exponenten seines Fachgebiets. Er war editorisch tätig als Mitherausgeber der Zeitschrift *Psychotherapeut* (hier gab er in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Schwerpunktheften heraus, z. B. zu den Themen der Relevanz der Diagnostik in der Psychotherapie, psychotherapeutischen Behandlungsansätzen in der Adoleszenz, Ausbildungsforschung in der Psychotherapie sowie zuletzt zur Geschichte und zur Geschichtsvergessenheit in der Psychotherapie). Ferner war er Mitherausgeber der Zeitschriften *Trauma und Gewalt*, der *Zeitschrift für Psychiatrie, Klinische Psychologie und Psychotherapie* sowie der Zeitschrift *PDP – Psychodynamische Psychotherapie*. Er hat wichtige Bücher ediert, worunter neben den vielen Werken zur Diagnostik ohne Zweifel das *Handbuch der Psychotraumatologie* als Standardwerk zu rechnen ist (Seidler et. al 2019).

Seine Verdienste in der Wissenschaft und in der Versorgung wurden in den letzten Monaten in mehreren Nachrufen gewürdigt. Wir wollen darüber hinaus mit dem vorliegenden Schwerpunktheft zu seiner Arbeit, in dem einige seiner Schüler und langjährige Weggefährten zu Wort kommen, auch an Harald als unseren guten Freund erinnern, der es liebte zu diskutieren und zu genießen, der kunstsinnig, familienorientiert und fürsorglich war, mit dem wir eigentlich noch viele Pläne hatten und der nicht nur uns dreien sehr, sehr fehlen wird.

Korrespondenzadresse

Bernhard Strauß

Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinikum Jena
Stoysstr. 3, 07740 Jena, Deutschland
bernhard.strauss@med.uni-jena.de

Interessenkonflikt. B. Strauß, W. Schneider und C. Spitzer geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

Seidler GH, Freyberger HJ, Glaesmer H, Gahleitner SB (Hrsg) (2019) *Handbuch der Psychotraumatologie*. 3. Aufl. Klett Cotta, Stuttgart